

Einleitung.

Über Leben und Schriften des Julianus Pomerius.

Wie so vielen Gelehrten, welche im 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. unter dem Wüten rauher Barbarenhorden den heimatlichen Boden Afrikas und Italiens flohen, ist Gallien auch einem Julianus Pomerius zum anderen Vaterland geworden, zur schützenden Heimat die Fremde.

Nur in grossen Zügen können wir hier einleitungsweise über Leben und schriftstellerisches Wirken des bedeutenden Mannes handeln.

Die Quellen über ihn fliessen ziemlich spärlich. Es berichten über Pomerius: 1. Gennadius (de script. eccles. c. 98, M. 58, 1117, 1118), 2. die Vita S. Caesarii Ep. Arel. (M. 67, 1004), 3. Isidor Hisp. (de vir. ill. c. 23. M. 83, 1096); 4. verdanken wir einige Aufschlüsse seiner eigenen Schrift ‚de vita contemplativa‘, 5. den beiden schwulstigen Briefen des Bischofs Ruricius an Pomerius selbst, (Engelbrecht, Ruricii ep. I. I 17, 369 f., I. II 10, 385 f.), 6. dem Brief des Bischofs Ennodius an B. Julianus von Arles (Hartel, Magni Ennodii opera omnia, ep. I. II 441 ff.)¹⁾

Nach der Vita Caesarii (M. 67, 1004 A) war des Pomerius Heimat Afrika („Afer genere“) und zwar das meer-nahe Mauretanien nach Gennadius (M. 58, 1117 B). Damit

¹⁾ Das Beste und Einlässlichste über Julianus Pomerius bietet Arnold in „Cäsarius von Arelate“ 1894, ferner Malnory in „Saint Césaire, évêque d'Arles, Paris 1894“, Valentin in „Saint Prosper d'Aquitaine, Paris-Toulouse 1900“; mehr oder minder eingehend über ihn auch die verschiedenen einschlägigen Litteraturgeschichten.

steht nicht im Widerspruch die späte Bemerkung des Isid. Hisp. ‚Julianus quidem Gallus, cognomento Pomerius‘ (M. 83, 1096 A), da er ihn zu seiner Zeit längst als nationalisierten Gallier betrachten konnte. Über seine Abstammung, seine Eltern, seine Erziehung fehlen alle Nachrichten. Ja selbst der bei so vielen Autoren mögliche und beliebte Schluss von der in ihren Schriften hervortretenden Bildung auf den Reichtum der Eltern ist unmöglich, da er sich auf rhetorischem Gebiete — und das ist hier das Entscheidende — als Autodidakten bekennt.¹⁾

Arnold vermutet im Hinblick auf die in einem der Briefe des Bischofs Ruricius an Julianus gebrauchte Anrede ‚abbas‘, er sei vor seiner Übersiedelung nach Gallien in Afrika Abt eines Klosters gewesen und wie z. B. Quintianus und Eugenius bei den Vandaleneinfällen nach Gallien²⁾ geflohen. Indes lässt sich diese Annahme wohl durch nichts erhärten. Ich möchte meinen, ein Mann, der den Traktat *de vita contemplativa* schuf, hätte als Hirte, dessen Herde geschlagen und zerstreut, lieber in einem der zahlreichen Klöster Galliens eine Heimstätte gesucht, denn in einem noch so wohlgesinnten Laienkreise. Wenn ‚wie Inseln im Meer der Welt sich die Klöster betrachteten‘, (Arnold S. 23), dann musste der fromme Flüchtling einem solchen Eiland zusteuern.

Nun aber fand und nahm Pomerius nach seiner Ankunft in Gallien in der Stadt Arles im Hause eines reichen Musenfreundes namens Firminus und seiner ausgezeichneten Gemahlin Gregoria gastliche Aufnahme (*Vita Caes.* M. 67, 1004 C). Sollte Pomerius vielleicht später Vorstand einer sogenannten ‚*vita communis*‘ von Klerikern gewesen sein, wie manche Stellen seiner Schrift scheinen vermuten zu lassen³⁾ und als solcher jene Anrede von dem übertreibenden Ruricius erfahren haben? In diesem Falle würde sich jenes Wort des Ruricius und weiter die Werbung seines Amtsgenossen Ennodius um Julianus erklären, da dieser durch kein Ge-

¹⁾ M. 59, 519 A, 520 A.

²⁾ a. a. O. S. 82 unten.

³⁾ Vergl. 484 D, 485 A; 510 C, 511 A. All dies scheint unter dem Eindruck ureigenster Erfahrung geschrieben zu sein.

lütde an seine Wirkungsstätte gebunden war und es in seinem Ermessen lag, dem Rufe des letzteren zu folgen.

Spätestens im Jahre 498 muss Julianus nach Arles gekommen sein, da in diesem Jahre der spätere grosse Bischof Cäsarius als jüngerer Mönch vom Kloster Lerin nach Arles kam zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit und sich nebenbei auf Drängen und Empfehlung eben jenes Firminus und seiner Gemahlin von Julianus Pomerius in den weltlichen Wissenschaften unterrichten liess. Es war eben bald sein reiches rhetorisches und grammatisches Können zur bewundernden Kenntniss der Gebildeten Arles' gekommen.¹⁾ Wenn jene Worte des Ennodius *utriusque bibliothecae fibula perfectionis ex genimo latere venientis partes maximas momordisti* (Hartel l. c. 44, 22, 23), auch nicht auf seine Kenntniss des Lateinischen und Griechischen gedeutet werden wollten, so würde schon ein nach den Septuaginta gegebenes Zitat in seiner Schrift uns belehren, dass er auch dieses Idioms fähig war. 419 A gibt er nämlich in der Stelle Job 7, 1 statt des *militia* der Vulgata *tentatio* nach dem *πειρατήριον* der Siebzig.

Als Lehrer des Cäsarius von Arles war Pomerius von nachhaltigem Einfluss auf diesen. Wenn Arnold von Cäsarius' Predigten sagt: „Tropen und Figuren werden mit Geschick verwendet. Wir treffen eine Abwechslung von Anaphora und Chiasmus. Alliteration und Homoioteleuton fallen ins Ohr. Die Formen der Metonymie, Allegorie, Paronomasie, Ethopöie, Aposiopesis, Präteritio, Geminatio, Epizeuxis und manche andere beleben die Rede,“²⁾ so krystallisierten sich in diesen Erscheinungen offenbar die rhetorischen Lehren seines Meisters Julianus. Und der in Cäsars Reden zutagetretende Rhythmus, der sogenannte *Cursus Leoninus*, findet sich ebenso vorwiegend bei Pomerius.³⁾ Auch als Theologe erwies sich Pomerius als Cäsarius' Lehrer, wie Arnold eingehend darlegt.⁴⁾ Nach Gennadius (M. 58, 1117 B) hat Ju-

¹⁾ Vit. Caes. M. 67, 1004 C, 1105 A.

²⁾ Arnold a. a. O. S. 85.

³⁾ Ibid.

⁴⁾ Vgl. Arnold a. a. O. S. 83 f., 115 ff, 125.

lianus in Gallien die Priesterweihe empfangen. Über die Zeit seines Hinganges lässt sich keine Sicherheit erlangen. Als Gennadius sein Werk abschloss im Jahre 494 (Nirschl, Lehrbuch der Patrologie und Patristik III²⁹⁸), war er noch in voller litterarischer Tätigkeit, von der Gennadius selbst Kunde zu haben bekennt (l. c.). Julianus Pomerius entfaltete eine reiche litterarische Tätigkeit. Nach Gennadius und Isidor Hisp. (l. c.) verfasste er:

1. Eine Schrift *de naturae animae* in Dialogform. Isid. bemerkt, dass er wie Tertullian dem Irrtum von der Körperlichkeit der Seele gehuldigt habe.

2. *Dictatum de contemptu mundi et rerum transitarum* an einen gewissen Principius. Gennadius erklärt, die Schrift selbst gelesen zu haben.

3. Einen Traktat *de vitiis et virtutibus*. Bei Is. Hisp. lautet der Titel *tres (libellos) de futurae vitae contemplativae vel actuli conversatione nec non de vitiis atque virtutibus*.

Die Schrift *de vitiis et virtutibus* identifiziert Valentin wohl mit Recht mit dem Traktat ‚*de vita contemplativa*‘, der einzigen uns erhaltenen Schrift des Julianus Pomerius. Diese wurde früher dem Prosper von Aquitanien zugeteilt und erschien als Prosperisches Werk separat an unbekanntem Verlagsort 1487; später (1711) wurde sie der Prosperausgabe Mangeants angehängt und ging als Nachdruck in die Mignesche Sammlung in P. lat. t. 59, 415–520 über. (Näheres Ceillier, *Histoire générale des auteurs sacrés et ecclésiastiques* t. X² 599.) Nunmehr muss sie, wie Valentin (l. c. S. 54) und Arnold (l. c. S. 53) überzeugend dargetan, als echtes Werk des Julianus Pomerius angesprochen werden. Sie dürfte wohl wegen ihrer Vollkommenheit in der letzten Periode seines schriftstellerischen Wirkens entstanden sein. Ihre Abfassung wurde veranlasst durch den Bischof Julian von Arles (M. 59, 415 B). Des Pomerius in Diatribenform verfasster Traktat, „eine vom Geiste des hl. Augustinus durchwehte Pastoralanweisung für Geistliche“ (Bardenhewer, *Patrologie* 2⁵⁴⁰), ist nicht nur ein beredtes Zeugnis seines theologischen Kön-

nens,¹⁾ sondern sie gibt ebenso einen glänzenden Beweis für seine Leistungsfähigkeit als Stilist. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, dass seine zutage tretende Autorenbescheidenheit, soweit sie die Form betrifft, nicht anders dürfe gewertet werden als die Versicherungen der übrigen zeitgenössischen Schriftsteller, deren demütige Bekenntnisse ihres schriftstellerischen Unvermögens durch den belästigenden Aufwand aller möglichen rhetorischen und litterarischen Sonderlichkeiten entkräftet werden.²⁾ Als Stilist ist Julianus ganz ein Sohn seiner Zeit, obwohl er die Sprache zu verschmähen scheint, „*quae vernantis eloquii venustate atque amoenitate luxuriat*“ (520 A).“ Die rhetorischen und stilistischen Liebhabereien, denen damals Galliens Schriftsteller huldigten, kehren auch bei ihm wieder; der mehr oder minder bevorzugte Gebrauch des einen oder anderen der zur Verfügung stehenden Stilmittel sichert aber gleichwohl seinem Stil das individuelle Gepräge.

Die Stilgeschichte des gallischen Lateins hat eine eingehendere Bearbeitung noch nicht gefunden.³⁾

Indem wir im folgenden einen kleinen Beitrag zur Würdigung des Stils der Schrift ‚*de vita contemplativa*‘ bieten, bemerken wir, dass es nicht in unserer Absicht lag, alle Ergebnisse unserer Stiluntersuchung zur Darstellung zu bringen, sondern wir betrachten nur diejenigen Stilmittel, welche sich u. E. für Julianus Pomerius am meisten charakteristisch erweisen. Das lexikalische Element, das namentlich auch im im Gebrauche vor- und nachklassischer, Dichtern und Prosakern angehöriger Wörter zutage tritt, ist wegen der Fülle des vorliegenden Stoffes im Interesse gesonderter Behandlung ganz ausgeschaltet worden. Den stilistischen Darbietungen folgen einige auf handschriftlichen Grundlagen ruhende textkritische Bemerkungen.

¹⁾ Noch im 9. Jahrhundert begegnet ihr Einfluss im Pönitentialbuch des Bischofs Halitgar von Cambrai, vgl. Zöckler, Die Tugendlehre des Christentums geschichtlich dargestellt in der Entwicklung ihrer Lehrformen mit besonderer Rücksicht auf deren zahlensymbolische Einkleidung, Gütersloh 1904, S. 131; anderes über ihn S. 93 ff.

²⁾ Vgl. auch Norden, die antike Kunstprosa II⁶³⁸ ff.

³⁾ Vgl. Norden, a. a. O. 632.